

2020-01-05

ERSCHEINUNG DES HERRN

Lesungen: Jesaja 60, 1-16 / Epheser 3, 2-3.5-6

Evangelium: Matthäus 2, 1-12

Predigt

I

Da vorne steht die Weihnachtskrippe mit Maria, Joseph und dem Kind.

Es ist ja ein Kommen und Gehen zu dieser Krippe hin.

An Weihnachten hörten wir weitgehend aus den Geburtsgeschichten Jesu, die uns der Evangelist Lukas überliefert.

Erst einmal kommen Maria und Joseph nach Bethlehem
Dort finden sie keine Unterkunft.

In den Krippenspielen werden die Wirte immer als hartherzig gezeigt.

Über Weihnachten las ich in einem Kommentar eine ganz andere Interpretation.

Als gläubige Juden konnten Maria und Joseph gar nicht in eine Herberge gehen.

Sie hätten durch die Geburt die anderen Gäste religiös unrein gemacht.

Maria wäre selbst aber auch möglicherweise durch den Kontakt mit anderen Menschen unrein geworden.

So waren sie froh, dass ihnen eine Höhle angeboten wurde draussen auf dem Feld.

Wir reden ja immer von einem Stall.

Doch die Krippe lag geschützt in einer Höhle.

Und eben, über dieser Höhle erscheinen als Erstes den Hirten die Engel.

Die Hirten werden von Engeln zur Krippe geführt und sie staunen.

Dann loben und preisen die Hirten Gott für das, was sie gesehen hatten.

II

Eine Geschichte kann ganz unterschiedlich erzählt werden.

Dies erleben wir ja selbst, wenn wir über etwas berichten. Nicht jeder erzählt dasselbe Ereignis auf dieselbe Weise.

Für den Evangelisten Matthäus war etwas anderes wichtig als für Lukas.

Matthäus erzählt nichts von den Hirten.

Er erzählt von den Magiern, den Sterndeutern aus dem Osten.



Sie verkörpern das, was Paulus als 'Heiden' bezeichnet.

Sie kennen den Glauben an den einen Gott nicht, den Glauben, des Volkes Israel, den Glauben letztlich auch von Jesus.

Die Magier sind Suchende und machen sich auf den Weg. Sie suchen nach dem neugeborenen König der Juden.

Sie folgen einem Stern, der ihnen den Weg weist.

Für den Evangelisten Matthäus ist der Stern nur ein Werkzeug in der Hand Gottes.

Er führt die Magier zu diesem Kind, zu Jesus.

In diesem Kind erkennen sie den neugeborenen König der Juden.

Der Stern führt sie zu dem, dessen Name übersetzt heisst: Gott rettet.

Diese Heiden, diese Sterndeuter, diese Magier finden in diesem Kind den einen Gott, auf den Jesus hinweist.

In seiner Erzählung lässt sich Matthäus vom Text aus dem Propheten Jesaja inspirieren, den wir als erste Lesung hörten.

«Deine Söhne kommen von fern, deine Töchter trägt man auf den Armen herbei. (...) Sie kommen von Saba, bringen Weihrauch und Gold und verkünden die ruhmreichen Taten des Herrn.» (Jes 60, 4b.6)

Aus diesen Bildern wurden dann die drei Könige. Verkleidet als Könige sind auch unsere Sternsinger unterwegs.

Sie sind unterwegs, um uns zu sagen, dass der Stern die Magier zu Jesus führte.

Darum geht es dem Evangelisten Matthäus.

Das Evangelium des Matthäus, wie alle anderen Evangelien, endet mit dem Bericht über die Auferstehung Jesu.

Ja, erst musste Jesus auferstehen, bevor die Geschichten, die über ihn erzählt wurden, überhaupt gesammelt wurden.

Erst musste Ostern sein, bevor Weihnachten gefeiert werden konnte.

Die Evangelien sind keine Reportagen. Sie sind Erinnerungen an Jesus aus der Perspektive von Ostern, Erinnerungen ganz unterschiedlicher Art.

Seit Jesus auferstanden ist, dürfen auch wir Heiden, wir Nichtjuden glauben, was Paulus den Ephesern schreibt, nämlich dass der Gott und Vater Jesu auch unser Gott ist.

Gott rettet – heisst der Name Jesu.

III

Mir scheint, die Geschichte von den Magiern, die Matthäus erzählt, ist gar nicht so weit weg von unserem Lebensgefühl.

Wir leben nicht nur in einer multikulturellen, sondern auch in einer multireligiösen Gesellschaft.

Der alleinige Wahrheitsanspruch des Christentums ist in Frage gestellt worden.

Die christlichen Kirchen haben das religiöse Monopol verloren.

Viele Menschen haben sich nicht nur vom kirchlichen gebundenen Glauben verabschiedet, sie haben bereits vergessen, dass sie Gott vergessen haben, vermissen nichts, wenn sie nichts glauben.

25% der Bevölkerung unseres Landes ist inzwischen als religions- oder konfessionslos auf dem Einwohneramt gemeldet.

Doch wer nichts glaubt, glaubt so ziemlich alles.

Da braucht man nur in die (un-)sozialen Medien zu schauen, welche abstrusen Überzeugungen im Umlauf sind: angefangen beim Horoskop bis hin zu Verschwörungstheorien.

Irgendwelche Urteile oder Verurteilungen auszusprechen, steht uns nicht an.

Wir können aber suchenden Menschen zum Stern werden und wie die Sternsinger von Haus zu Haus ziehen.

Stehen wir ruhig und gelassen zu unserem Glauben, versuchen wir aus diesem Glauben heraus unser Leben zu gestalten!

Vertrauen wir auf Jesus, der das Evangelium vom Reich Gottes verkündete, vertrauen wir auf den rettenden Gott, oder, wie wir es am Schluss dann singen:

*«Dank, dass du uns berufen,
aus tiefer, tiefer Nacht,
zu seines Thrones Stufen,
zu deines Lichtes Pracht.» (KG 358,4)*

Erich Guntli